



Social Distancing

Im Sprachgebrauch nennt man das, was wir seit geraumer Zeit und meistens sehr gewissenhaft praktizieren: Social Distancing. Mit Social Distancing meinen die Virologen und Epidemie-Experten aber genaugenommen eher Physical Distancing.

Wir sollten uns also zumindest rein körperlich nicht zu nahe kommen - wegen der Ansteckungsgefahr, ist klar. Das wurde uns oft genug erklärt und fast alle haben das mittlerweile auch verstanden.

Leider aber hat dieses körperliche Abstandhalten in ganz vielen Fällen nach all den Monaten der Distanz auch zu einem wortwörtlichen Social Distancing geführt. Ich bin ja von Haus aus Sozialarbeiter. Und soweit ich das sehe, herrscht grade richtig

viel Soziale Distanz und das in allen gesellschaftlichen Bereichen: In der Familie, im Freundeskreis in der Integrationsarbeit, beim Ehrenamt, in der Kultur, bei den Wohlfahrtsverbänden und natürlich in der Bildung. Erst jetzt wird mir klar, wie viele Begegnungen ich in den letzten Monaten nicht hatte, Begegnungen die ich sonst sozusagen institutionell, wie gewohnt und unabgesprochen immer hatte – sozusagen im Vorbeigehen und weil es die Situation eben ergab.

Manche Menschen sehe ich nämlich immer nur in bestimmten Zusammenhängen und diese Zusammenhänge gibt es im Moment überhaupt nicht. Der dicke Mann mit der Tuba von der dörflichen Blaskapelle oder die trotz aller Niederlagen euphorisch kreischenden Mütter der jungen Kicker in der lokalen Fußballmannschaft, das private und scheinbar vollkommen belanglose Gespräch über Karamellpudding nach Großmutter's Art mit den Kolleginnen im Büroflur und natürlich sind da meine zugegebenen manchmal flachen Witze, die ich selber gerne mal mitten in irgendwelchen Meetings oder im Treppenhaus zwischen den Büros reiße. Mir fehlen meine eigenen Zoten – und natürlich die der anderen. Auch mir fehlt das Gegenüber. Manche Menschen, die ich sonst regelmäßig sehe, sind mir regelrecht abhandengekommen.

Ich glaube wirklich: In diesen Zeiten

müssen wir alle aufpassen, dass es nur bei Physical Distancing bleibt. Aber die sozialen und scheinbar banalen Kontakte, die sollten möglichst erhalten bleiben.

Dafür zoomen, skypen, posten und chatten wir, was das Zeug hält. Kontakt halten geht aber nicht nur über die "neuen" Medien. Manchmal tut es aber auch einfach der Griff zu den alten Medien: Bereits 1861 hat nämlich der deutsche Lehrer und Erfinder

Philipp Reis

einen Apparat erfunden, den er Telefon nannte. Dieses Gerät stellte er damals den Mitgliedern des

Physikalischen Vereins in Frankfurt

vor. Die klugen Geister des physikalischen Vereins haben die Bedeutung dieses damals neuartigen Gerätes sofort erkannt, weil man damit mühelos physikalische Distanzen von großer Reichweite überbrücken konnte, was soziale Nähe erzeugen kann. Moment !!!...Bei

mir schellt es gerade. Ich glaub, es ist der dicke Mann aus unserer Dorfblaskapelle – keine Ahnung was ausgerechnet der heute von mir will. Wir beide haben zumindest noch einen Festnetzanschluss und stehen sogar im Telefonbuch.